

# Das zweite Ei

Von Richard Connell

Fortsetzung von Seite 16

Jetzt machte sich Wilbur auf das Schlimmste gefaßt. Der Alte im Pelzmantel stampfte energisch in den Fahrstuhl.

„Guten Morgen“, sagte der Alte, während er Wilbur eingehend betrachtete und sich zu erinnern schien. Wilbur fühlte schon den Blitz, der ihn im nächsten Augenblick treffen mußte. Doch ehe der Blitzstrahl noch zucken konnte, waren sie im 18. Stock angelangt. Sie gingen zusammen über den Flur. Auf einmal blieb Mr. Milson stehen. Deutliche Verblüffung malte sich auf seinem rosa Granitgesicht. „Komisch“, sagte er. „Wahrhaftig, sehr seltsam. Was ist hier los? Streik oder so was?“

Der weite Bürokorridor war merkwürdig still. Sonst hörte man um diese Zeit, halb zehn Uhr früh, ein Summen und Schwirren, ein Klappern von Schreibmaschinen, diktierende Stimmen und die eiligen Schritte der geschäftigen Milson-Leute. Jetzt schienen sich die Angestellten in Wachspuppen verwandelt zu haben. Sie hockten an ihren Schreibtischen, arbeitsbereit, aber bewegungslos, wie Sprinter vor dem Startschuß. Mit weit aufgerissenen, verwunderten Augen betrachtete der Seniorchef die Szenerie. „Was ist hier los, zum Teufel nochmal?“ schrie er.

Auf einmal kam Leben in die Büros. Einige der Herren kamen flott auf den Chef und Wilbur zumarschieren. Sie richteten ihre Fragen nicht an den perplexen A. G. senior, nein — an Wilbur.

„Soll ich mit diesen Aufträgen Westbezirk beginnen, Mr. Penny?“

„Bitte die Daten, Mr. Penny, sonst komme ich nicht weiter.“

„Soll dieses Eilgut noch mit dem 10-Uhr-Express nach Chikago?“

„Können Sie mir die Zahlen hierfür angeben, Mr. Penny?“

„Ist der Vertrag für Utica so in Ordnung?“

„Perlman am Apparat! Was soll ich ihm wegen der Frachtbriefe sagen?“

Die Macht der Gewohnheit verwandelte Wilbur Penny von einem nervösen, verdatterten Jüngling ruckartig in den wohlregulierten Werktagsarbeiter. Er vergaß für eine Weile, daß er sich in Gegenwart seines Seniorchefs befand. Kurz und sachgemäß beantwortete er die auf ihn niederprasselnden Fragen und erteilte knapp seine Orders. Als er nach zwanzig Minuten Luft holte, summte das Büro nur so vor lauter Fleiß, und der alte A. G. war verschwunden. Wilbur arbeitete eine Stunde fieberhaft, um nachzuholen.

„Mr. Penny.“

Er blickte auf. Vor ihm stand Esther Mag, mit mitleidigem Gesicht. „Mr. Milson möchte Sie sofort sprechen“, sagte sie.

Schlotternd erhob sich Wilbur. Was das bedeutete, war ihm nur zu klar. Langsam gingen sie nebeneinander über den Flur. „Es tut mir so leid“, hörte er Esther flüstern, „aber er betonte: erklären Sie Mr. Penny, daß unsere Besprechung schnell erledigt sein wird.“

Die Gemälde an den Wänden des Direktionsbüros verschwammen vor Wilburs Augen. Den alten A. G. wagte er gar nicht anzusehen.

„Penny.“

„Bitte sehr?“

„Sie sind heute zu spät gekommen.“

„Jawohl.“

„Das hat mich wie ein Schlag getroffen, Penny.“

„Es tut mir sehr leid, Mr. Milson.“

„Wie ein Schlag“, wiederholte A. G. „Ich hatte mir eingebildet, ich sei hier die treibende Kraft, die Triebfeder des Ganzen. Offenbar habe ich mich damit überschätzt. Penny, ich muß Sie etwas fragen.“

„Bitte sehr?“ stammelte Wilbur.